

# **Unser Heiland erwartet Treue im Umgang mit den anvertrauten Pfunden.**

Predigt über Lukas 19,11-27  
Vorletzter Sonntag im Kirchenjahr 2015



Pastor Karsten Drechsler

*„Als sie nun zuhörten, sagte [Jesus] ein weiteres Gleichnis; denn er war nahe bei Jerusalem und sie meinten, das Reich Gottes werde sogleich offenbar werden. Und er sprach: Ein Fürst zog in ein fernes Land, um ein Königtum zu erlangen und dann zurückzukommen. Der ließ zehn seiner Knechte rufen und gab ihnen zehn Pfund und sprach zu ihnen: Handelt damit, bis ich wiederkomme! Seine Bürger aber waren ihm Feind und schickten eine Gesandtschaft hinter ihm her und ließen sagen: Wir wollen nicht, dass dieser über uns herrsche. Und es begab sich, als er wiederkam, nachdem er das Königtum erlangt hatte, da ließ er die Knechte rufen, denen er das Geld gegeben hatte, um zu erfahren, was ein jeder erhandelt hätte. Da trat der erste herzu und sprach: Herr, dein Pfund hat zehn Pfund eingebracht. Und er sprach zu ihm: Recht so, du tüchtiger Knecht; weil du im Geringsten treu gewesen bist, sollst du Macht haben über zehn Städte. Der zweite kam auch und sprach: Herr, dein Pfund hat fünf Pfund erbracht. Zu dem sprach er auch: Und du sollst über fünf Städte sein. Und der dritte kam und sprach: Herr, siehe, hier ist dein Pfund, das ich in einem Tuch verwahrt habe; denn ich fürchtete mich vor dir, weil du ein harter Mann bist; du nimmst, was du nicht angelegt hast, und erntest, was du nicht gesät hast. Er sprach zu ihm: Mit deinen eigenen Worten richte ich dich, du böser Knecht. Wusstest du, dass ich ein harter Mann bin, nehme, was ich nicht angelegt habe, und ernte, was ich nicht gesät habe: warum hast du dann mein Geld nicht zur Bank gebracht? Und wenn ich zurückgekommen wäre, hätte ich's mit Zinsen eingefordert. Und er sprach zu denen, die dabeistanden: Nehmt das Pfund von ihm und gebt's dem, der*

*zehn Pfund hat. Und sie sprachen zu ihm: Herr, er hat doch schon zehn Pfund. Ich sage euch aber: Wer da hat, dem wird gegeben werden; von dem aber, der nicht hat, wird auch das genommen werden, was er hat. Doch diese meine Feinde, die nicht wollten, dass ich ihr König werde, bringt her und macht sie vor mir nieder."*

*Lk 19,11-27*

Liebe Gemeinde, sie kennen das vielleicht auch: Fähigkeiten, die man nicht nutzt, verliert man. Ich habe in der Schule einmal acht Jahre lang Russisch gelernt, aber weil ich seit zwanzig Jahren kein Russisch mehr gesprochen habe, könnte ich heute kaum noch Russisch sprechen. Fähigkeiten, die nicht geübt werden, gehen verloren. Ähnlich ist mit Freundschaften. Wenn man an einen anderen Ort zieht und – aus welchen Gründen auch immer – den Kontakt nicht durch Briefe, Telefonate, Emails oder Besuch aufrecht erhält, dann schlafen Freundschaften ein, sie gehen verloren. Wie sieht es im Geistlichen damit aus:

*„Wer da hat, dem wird gegeben werden; von dem aber, der nicht hat, wird auch das genommen werden, was er hat.“*  
sagt der Herr in Jesu Gleichnis zu seinem Knecht.

Wir wollen uns heute fragen, was uns anvertraut wurde? Wie gehen wir mit den uns anvertrauten Dingen um? Wir alle haben einen König, der reichlich austeilte, was haben wir bekommen? Wie gehen wir mit dem uns anvertrauten Pfund um? – Dazu noch eine kleine Geschichte. Ein britischer Journalist hat

Mutter Teresa einmal gefragt, warum sie weitermacht, obwohl sie wusste, dass sie niemals allen Bedürftigen in den Straßen Kalkuttas helfen könnte. Darauf antwortete sie: *„Ich bin nicht dazu berufen worden, erfolgreich zu sein; ich wurde dazu berufen, treu zu sein.“* Das wollen wir uns aus unserem Text zeigen lassen. **Unser Heiland erwartet Treue im Umgang mit den anvertrauten Pfunden.**

Es ist eine interessante Geschichte. Ein Fürst geht weg, um für sein Gebiet die Königsherrschaft zugesprochen zu bekommen. Jesus hatte wohl Herodes vor Augen, der 40 v. Chr. nach Rom gereist war, um sich dort zum König über Judäa machen zu lassen. Ganz offensichtlich ist er zuversichtlich, dass er sein Ziel erreichen wird. Er erteilt seinen Dienern einen Auftrag. Er ruft zehn seiner Knechte zu sich und gibt jedem ein Pfund, das entspricht etwa 100 Tagelöhnen. Und er erteilt ihnen einen klaren Auftrag:

*„Handelt damit bis ich wiederkomme!“*

Man könnte auch übersetzen: *„Handelt damit, weil ich wiederkomme!“* Was erwartet er von seinen Knechten? Dazu müssen wir wissen, dass politische Übergangszeiten in dieser Gegend und zur dieser Zeit niemals stabil waren, sondern vielmehr unsicher und gefährlich. Stellen wir uns vor, dass der iranische Schah kurz vor der Revolution in seinem Land zu seinen Dienern sagt: „Ich werde ein wenig Urlaub machen. Ich habe hier 5.000\$ für jeden von euch. Ich will, dass ihr mitten in Teheran ein Geschäft in meinem Namen eröffnet! Das Schild über dem Laden soll natürlich lauten: ‚Ihrer Majestät königlicher Teppichladen‘. Denkt daran, dass ich zurückkommen

werde! Ich weiß, dass ich Feinde habe. Sie werden mir ganz sicher folgen und versuchen, mich zu zerstören. Doch fürchtet euch nicht, ich werde die Oberhand behalten und zurückkommen.“

Was werden die Diener tun, sobald der Schah das Land verlassen hat? Der Text zeigt uns, dass auch der Fürst in unserem Gleichnis Feinde hatten. Sie schicken dem Fürsten eine Gesandtschaft hinterher, um zu verhindern, dass er König über sie wird. Sie wollen nicht, dass er über sie herrscht. Jeder schlaue Unternehmer würde sein Geld sicher verstecken und warten, wie die Sache ausgeht, ehe er es anlegt. Jeder, der es als ausgesprochener Freund des Fürsten wagte, ein Geschäft zu eröffnen, machte sich ganz gewiss verdächtig und setzte sich Anfeindungen aus.

Der Fürst will von seinen Dienern wissen: „Seid ihr bereit, dieses Risiko auf euch zu nehmen und öffentlich zu erklären, dass ihr meine treuen Diener seid, während ich nicht da bin, in einer Welt, wo sich viele mir und meiner Herrschaft widersetzen?“ Diese Frage stellt Jesus uns bis heute. Ja, wir sind Christen. Aber weiß unsere Umwelt das auch? Wird an unserem Leben deutlich, dass wir Christen sind? Schwimmen wir als lebendige Fische gegen den Strom?

Was hat Gott uns denn anvertraut? Den größten Schatz der Welt, sein wunderbares Evangelium. Er hat uns die Freiheit von unserer Schuld geschenkt. Er macht uns zu seinen Kindern. Er nimmt uns die Furcht vor dem Tod und dem Sterben, weil wir wissen dürfen, dass diese Leben längst nicht alles ist. Es geht weiter. Nach dem Tod geht es erst richtig los! Wir werden für immer bei ihm sein dürfen. In Gottes

neuer Welt werden wir, und alle, die an ihn glauben, die Jesus als ihrem Herrn und Heiland vertrauen, für immer bei ihm sein. Diese Gaben gibt Gott uns in seinem Evangelium, der frohen Botschaft von unserer Erlösung. Wir finden sie in der Heiligen Schrift, in unserer Taufe und im heiligen Abendmahl, wo wir den Preis für unsere Erlösung schmecken dürfen.

Wir leben in einer gottfeindlichen Umwelt, wo die meisten dem christlichen Glauben und Gottes Wort gleichgültig, so mancher aber auch offen feindselig gegenübersteht. Wie leben wir? Haben wir ein großes Schild über unserer Kirche, unserer Leben stehen: Wir gehören zu Jesus. Wir sind seine Kinder. Wir können und wollen dir helfen, damit du auch eins wirst. Oder treten wir möglichst leise, damit wir ja niemanden stören oder aufwecken, damit wir ebenfalls möglichst leise und unbehelligt leben? Es ist pure Gnade Gottes, ein Geschenk seiner Liebe, dass wir diese Gabe haben. Dafür erwartet Gott nun Treue von uns.

Der Fürst erhält königliche Herrschaft und kehrt zurück, trotz der feindlichen Gesandtschaft. Sobald er zuhause angekommen ist, ruft er die zehn Diener zusammen. Er will wissen: Wie viele Geschäfte habt ihr getätigt? Er will herausfinden, in welchem Ausmaß sie offen und öffentlich ihre Treue zu ihm gezeigt haben, während der risikoreichen Zeit seiner Abwesenheit. Ein kurzer Blick in die Geschäftsbücher wird zeigen, wie sehr die Diener sich öffentlich als seine treuen Diener erwiesen haben.

Ein volles Auftragsbuch zeigt, dass alle wussten, dass der fragliche Diener durch und durch der Mann sei-

nes Herrn war. Ein beinahe leeres wird Zeugnis dafür ablegen, dass der Diener sich davor gefürchtet hat, seine Treue öffentlich zu zeigen. Gott geht es darum, dass wir treu mit den uns anvertrauten Gaben umgehen. Gott hat uns sein Wort anvertraut. Dieses Wort sollen wir weitersagen:

**Mt 28,18ff:** *„Mir ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden. Darum gehet hin und machet zu Jüngern alle Völker: Taufet sie auf den Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes und lehret sie halten alles, was ich euch befohlen habe. Und siehe, ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende.“*

Wir sollen Gottes Wort weitersagen. Darum, ob wir damit Erfolg haben, brauchen wir uns nicht zu kümmern. Gott hat uns zugesagt, dass sein Wort immer auch Früchte tragen wird, wenn es nur verkündigt wird. Durch Jesaja lässt er uns sagen:

**Jes 55,10f:** *„Denn gleichwie der Regen und Schnee vom Himmel fällt und nicht wieder dahin zurückkehrt, sondern feuchtet die Erde und macht sie fruchtbar und lässt wachsen, dass sie gibt Samen zu säen und Brot zu essen, so soll das Wort, das aus meinem Munde geht, auch sein: Es wird nicht wieder leer zu mir zurückkommen, sondern wird tun, was mir gefällt, und ihm wird gelingen, wozu ich es sende.“*

Das ist in unserer Umwelt alles andere als populär. Wer lässt sich schon gern sagen, dass er ein Sünder

ist, dass alle unsere scheinbar so guten Werke ohne den Glauben nichts taugen vor Gott? Wem gefällt es schon, wenn er darauf hingewiesen wird, dass nur Gottes Gnade ihn retten kann? Es ist auch nicht politisch korrekt zu sagen, dass alle anderen Religionen falsche Religionen sind, dass nur der Glaube an Jesus Christus Menschen gerecht und selig machen kann. Es ist unangenehm, wenn wir darauf hinweisen müssen, dass es in den großen deutschen Kirchen viele Irrlehren gibt, die von Gottes Wort abweisen. Zwar gibt es auch hier viele ernsthafte Christen, die ihrem Herrn dienen wollen, aber ihr Glaube ist doch durch die falschen Lehren, die in diesen Kirchen geführt wird in ständiger Gefahr.

Es ist politisch unerwünscht zu sagen, dass Juden und Muslime – und Angehörige anderer Religionen – ebenso von Jesus hören müssen, von seiner Liebe zu ihnen, die ihnen die Seligkeit schenkt. Auf der gerade zu Ende gegangenen Synode der EKD hat z.B. der Zentralrat der Juden auf eine klare Absage an die Judenmission gedrängt. Doch auch die Juden brauchen den Juden Jesus. Er ist auch ihr Heiland und Erlöser, ihr einziger Weg, mit Gott ins Reine zu kommen. Mit dieser Botschaft, dieser Treue zu unserem Herrn und seinem Wort machen wir uns nicht beliebt.

Was gibt uns die Kraft durchzuhalten? „*Handelt damit, weil ich wiederkomme!*“ sagt Jesus. Wir wissen, dass unser Heiland wiederkommen wird. Wir wissen, dass unsere Arbeit in seinem Namen und für sein Reich nicht vergeblich ist, sondern ewigen Gnadenlohn bringt. Wir können getrost an die Arbeit gehen, weil Gott sie durch uns selber tut. Auch das sehen

wir in unserem Text. Schauen wir einmal auf das, was die Diener ihrem Herrn sagen:

*„Da trat der erste herzu und sprach: Herr, dein Pfund hat zehn Pfund eingebracht. Und er sprach zu ihm: Recht so, du tüchtiger Knecht; weil du im Geringssten treu gewesen bist, sollst du Macht haben über zehn Städte. Der zweite kam auch und sprach: Herr, dein Pfund hat fünf Pfund erbracht. Zu dem sprach er auch: Und du sollst über fünf Städte sein.“*

Die treuen Diener berichten als Erste. Jeder hätte antworten können: „Ich hatte ein gutes Produkt. Ich habe eine sorgfältige Marktanalyse durchgeführt. Ich habe Tag und Nacht hart gearbeitet. Ich habe kompetente Mitarbeiter angestellt. Hier sind die Ergebnisse: 1.000 Prozent Gewinn für deine Investitionen.“ Stattdessen berichtet der erste: „*Dein* Pfund hat zehn Pfund dazu gewonnen.“, d.h. „*Deine* Gaben erbrachten die Früchte für meine Anstrengungen.“ Der Herr lobt beide Diener, weil sie treu waren, nicht weil sie erfolgreich waren. Ganz ähnlich sagt Paulus uns:

**1. Kor 3,6.8:** *„Ich habe gepflanzt, Apolos hat begossen; aber Gott hat das Gedeihen gegeben.“*

Wir sehen, welcher große Schatz uns anvertraut ist! Gottes eigenes Wort, das uns selig macht und rettet und auch andere Menschen retten kann und will. Es gibt keinen größeren Schatz auf dieser Erde. Wir sehen aber auch, dass es nicht leicht ist, ein Christ zu

sein, ein Diener Jesus Christus. Wie können wir das schaffen? Christus sagt uns: Keine Angst, du schaffst das, denn ich komme wieder. Gerade jetzt, am Ende des Kirchenjahres schauen wir ja auf seine Wiederkunft zum Gericht, wo er uns zu sich in den Himmel holen wird. Weil wir wissen, dass unser König nur eine Zeit lang nicht sichtbar ist, dürfen wir immer neuen Mut schöpfen.

Er macht es uns auch leichter, weil das Mittel, mit dem wir arbeiten, nicht unser Fleiß, unser Erfolg, sondern sein Wort ist. Er hat es uns aus Gnade gegeben. Und dieses Mittel ist ganz wunderbar: Es wirkt selber an den Herzen der Menschen und verwandelt sie, so wie es uns verwandelt hat. Gott erwartet nur eines von uns: treu zu sein. Er will, dass wir Tag für Tag sein Wort weitersagen. Alles andere, den Erfolg, die Früchte der Arbeit, die dürfen wir getrost ihm anbefehlen. Am Jüngsten Tag werden wir dann mit den treuen Knecht in unserem Text sagen dürfen: Herr, dein Pfund, das du uns gnädigerweise gegeben hast, hat große Erträge erbracht. Dann dürfen wir uns auch freuen, wenn wer uns sagt: *„Ei du frommer Knecht! ... du bist im Geringsten treu gewesen...“*. Amen.

„Gottes Frieden, der größer ist, als unser menschlicher Verstand es je begreifen kann, bewahre eure Herzen und Gedanken im Glauben an Jesus Christus.“ (Phil 4,7) Amen.



1. Ich bin getauft auf deinen Namen, / Gott Vater,  
Sohn und Heiliger Geist. / Ich bin gezählt zu deinem  
Samen, / zum Volk, das dir geheiligt heißt. / Ich bin  
in Christus eingesenkt, / ich bin mit seinem Geist be-  
schenkt.

2. Du hast zu deinem Kind und Erben, / mein lieber  
Vater, mich erklärt. / Du hast die Frucht von deinem  
Sterben, / mein treuer Heiland mir gewährt. / Du  
willst in aller Not und Pein, / o guter Geist, mein  
Tröster sein.

3. Nun habe ich dir Furcht und Liebe, / Treu und Ge-  
horsam zugesagt. / Ich hab aus deines Geistes Trie-  
be / dein Eigentum zu sein gewagt. / Hingegen sagt  
ich bis ins Grab / des Satans bösen Werken ab.

4. Mein treuer Gott, auf deiner Seite / bleibt dieser  
Bund wohl fest bestehn.<sup>1</sup> / Wenn aber ich ihn über-  
schreite, / so lass mich nicht verloren gehn. / Nimm  
mich, dein Kind, in Gnaden an, / wenn ich hab einen  
Fall getan.

5. Ich gebe dir, mein Gott, aufs Neue / Leib, Seel  
und Herz zum Opfer hin. / Erwecke mich zu neuer  
Treue / und nimm Besitz von meinem Sinn. / Es sei  
in mir kein Tropfen Blut, / der nicht, Herr, deinen  
Willen tut.

6. Weich, weich, du Fürst der Finsternisse! / Ich blei-  
be mit dir unvermengt. / Hier ist zwar ein befleckt  
Gewissen, / jedoch mit Jesu Blut besprengt. / Weich,  
eitle Welt, du Sünde, weich! / Gott hört es: Ich ent-  
sage euch.

7. Lass diesen Vorsatz niemals wanken, / Gott Vater,  
Sohn und Heiliger Geist. / Halt mich in deines Bundes  
Schranken, / bis mich dein Wille sterben heißt. / So  
leb ich dir, so sterb ich dir, / so lob ich dich dort für  
und für.

LG 218

